

# Kollektive Identität

Vor über 40 Jahren startete der Bläser Idris Ackamoor seine radikale afro-spirituelle Formation The Pyramids. Nachdem diese Legende sich vor knapp fünf Jahren fast in Originalbesetzung wieder vereinigte, wurde sie schnell weltweit für Konzerte gebucht. So spielten sie bei den Worldwide Awards in London, wo der spirituelle und musikalische Kopf der Pyramids, Idris Ackamoor, den Lifetime Achievement Award erhielt. Und mit „Otherworldly“ (disco B) gibt es nun endlich auch ein Comebackalbum sowie, und das ist ganz großartig, ihre drei gesuchten LP-Klassiker aus den Siebzigern als Reissues in einer Box.

Von Olaf Maikopf

## Idris Ackamoor & The Pyramids



**sonic:** Es heißt, Sie haben eine besondere Verbindung zu Chicago?

**Idris Ackamoor:** Ja, der Beginn meiner Karriere mit The Pyramids hat mit meinem Chicago, meinem Geburtsort, zu tun. Diese Stadt spielte wirklich eine große Rolle in meiner musikalischen Entwicklung. Ich wuchs in der Southside während der turbulenten Bürgerrechtsbewegung der frühen Sechziger auf. Meine Eltern waren Teil der großen Welle Schwarzer, die aus ländlichen Gebieten im Süden kamen. Sie wollten ein besseres Leben für sich und ihre Kinder schaffen. Dazu gehörte für sie auch deren künstlerische Ausbildung. Im Alter von sieben Jahren begann ich, eine Vielzahl an Instrumenten zu spielen, Violine, Trompete, Klavier und schließlich Klarinette und Saxofon. Ich konnte mich einfach nicht festlegen! Allerdings änderte sich dies, als ich aufs College kam, das war 1968! Ich trug eine Afro-Frisur und fing an Marihuana zu rauchen, „Acid“ zu nehmen und insgesamt gegen das amerikanische System des Rassismus zu rebellieren und protestieren. Junge „African Americans“ feierten ihre Hautfarbe und änderten sogar ihre Namen die ihnen einst durch die Sklavenhalter gegeben wurden, in afrikanische Namen. Ich wurde mit dem Namen Bruce Stephen Baker geboren, doch nachdem ich meinen Hintergrund und meine Vorfahren erforscht hatte, nannte ich mich Idris Ackamoor. Es war die Zeit von Black Power, Studentenprotesten und der psychedelischen Musik von Jimi Hendrix und anderen. Ich fing an, John Coltrane und Miles Davis zu hören. Ein Klassenkamerad von mir hatte eine Band gegründet und bat mich mitzumachen. Da ich mein Tenorsaxofon mitgebracht hatte, sagte ich zu, obwohl mein Spiel, nach der langen Pause, sehr eingerostet war. Aber wir hatten Spaß und danach legte ich nie wieder mein Horn ab!

**sonic:** Die für damalige Zeiten sehr innovative Hochschule Antioch in Ohio hatte eine so etwas wie eine Sonderstellung. Inwiefern erweiterte sie Ihr Bewusstsein?

**Idris Ackamoor:** Antioch war ein Herd für radikale politische Aktivitäten und die schwarzen Studenten fühlten sich zu den Doktrinen von Ron Karenga und LeRoi Jones hingezogen. Es hatte auch das erste schwarze Studentenwohnheim und ein Studiensystem, wo man eine Hälfte des Jahres studierte und die zweite in einer anderen Stadt arbeitete, mit sehr interessanten Arbeitsplätzen, die im Zusammenhang mit den eigenen Interessen standen. Ich war süchtig danach! Zwischendrin ging ich immer wieder nach Chicago und begann, dort Unterricht beim legendären Meister Clifford König zu nehmen. Er ist einer meiner wichtigsten Einflüsse und half mir wirklich, meine Technik zusammenzukriegen. Ungefähr im Sommer 1969 wurde ich mir des unglaublichen musikalischen Umfeldes in Chicago bewusst, einschließlich der Arbeit des AACM (*Association for the Advancement of Creative Musicians/Verein zur Förderung kreativer Musiker, Anm. d. Autor*). Dadurch freundete ich mich an mit dem Schlagzeuger Famoudou Don Moye des Art Ensemble of Chicago, Tenorsaxofonist Chico Freeman und vielen anderen, die am AACM beteiligt waren. Während eines Arbeitssemesters

hatte ich einen Job beim bekannten Anwalt Kermit Coleman. Sein berühmtester Fall war die Aufklärung des Falls der damals in Chicago ermordeten Black Panther Fred Hampton und Mark Clark. Zu diesem Zeitpunkt war ich vom Tenor ganz auf das Altsaxofon umgestiegen. Im Sommer 1970 kehrte ich mit einem leidenschaftlichen Ziel nach Antioch zurück, nun wollte ich professioneller Musiker werden. Also weitete ich mein Studium auf Musikgeschichte und hier besonders auf die Afrikas aus. Nach sechs Monaten intensiven Studiums reiste ich für ein weiteres Arbeitssemester nach Los Angeles. Mein Aufenthalt dort wurde zu einer fruchtbaren Zeit in meiner musikalischen Entwicklung. Ich freundete mich mit dem innovativen Altsaxofonisten Charles Tyler an. Er war Albert Aylers bevorzugter Alto-Spieler und gehörte zu dessen Quartett. In dieser Zeit wurden einige der abenteuerlichsten Musikstücke der 1960er Jahre kreiert. Charles nahm mich unter seine Fittiche und lehrte mich viel. Ich spielte mit seiner Band bei einer Reihe von Gelegenheiten. Nach der Rückkehr nach Antioch im Sommer 1971 formierte ich meine bahnbrechende Band The Collective. Die Musik war sehr impressionistisch, spontan und gekennzeichnet durch sehr intensive Soli, bunte Arrangements. Diese Band war auch eine erste Plattform für mein wachsendes kompositorisches Repertoire.

**sonic:** Einer ihrer prägendsten Lehrer in Antioch war der Pianist Cecil Taylor.

**Idris Ackamoor:** Einige Monate bevor Cecil ankam, hatte ich ein mein Leben veränderndes Erlebnis. Beim Bau eines Instruments habe ich mir fast die Hand abgeschnitten. Ich durchtrennte meinen linken Zeigefinger und mein linker Mittelfinger hing an einem seidenen Faden. Durch die Gnade Gottes und dank eines wunderbaren Chirurgen wurde meine Hand gerettet, aber der Arzt musste meinen linken Zeigefinger amputieren und ich verlor 95% der Beweglichkeit in meinem linken Mittelfinger. Ich hatte Glück, dass der Chirurg wusste, dass ich Saxofon spielte! Während der Operation brachte er meinen Mittelfinger in eine „spielende“ Position. Dies erlaubt mir bis zum heutigen Tag, Saxofon zu spielen. Natürlich dachte ich zu dem Zeitpunkt, dies sei das Ende meines Lebens als Musiker. Ich war am Boden zerstört! Jetzt stand eine lange und schmerzhaft Rehabilitation an, direkt zu der Zeit, als Cecil auf dem Campus ankam. Während meiner Genesung begann ich, Trompete zu spielen, und wurde Mitglied seines Cecil Taylor Black Music Ensembles, bestehend aus über 30 Antioch-Studenten sowie anderen Musikern. Einige der Mitglieder wurden später führende Musiker im Bereich des Jazz und der improvisierten Musik. Ein weiterer Erfolg ergab sich, als Cecils Schlagzeuger, Clifford Sykes, eine Bemerkung machte, die einen Durchbruch in meiner Genesung brachte. Er kannte einen Klarinettenisten, der einen ähnlichen Unfall hatte und der sein Instrument mit einigen Erweiterungen verändert hatte, die ihm erlaubten, jede Note zu spielen und zu erreichen. Nach diesem Gespräch fand ich einen Instrumen-



tenbauer, der mein Altsaxofon so veränderte, dass ich die Basisnoten und die #G-Klappe über Walzen mit der linken Handfläche spielen konnte. Sehr ungewöhnlich und einzigartig, aber sehr effektiv! Cecil unterrichtete auch das Thema „Musik und Schwarze Ästhetik“, wo er über die Musikgeschichte und Kultur Afrikas sprach. Während des Unterrichts erwähnte er einen sehr heiligen Ort in Äthiopien namens „Lalibela“. Später machte ich mit meiner Frau Margo eine Reise nach Lalibela und nannte dann das erste Album unserer Band The Pyramids nach diesem unglaublichen Ort. 1972, durch das „Antioch Education Abroad Program“, bekamen die damals gerade formierten The Pyramids die Chance, nach Europa und Afrika zu

gehen, um dort als Jazz-Musiker Erfahrungen zu sammeln. Die Uni machte aber zur Bedingung, dass wir einen fünfwöchigen Französisch-Intensivkurs an der Universität Besançon in Frankreich besuchten. Danach waren wir auf uns gestellt sein, ausgestattet mit einem „Rund um die Welt Flugticket“ und einem sehr kleinen Stipendium für das Jahr im Ausland. Wir waren auf unserem Weg!

**sonic:** Warum gerade Europa, was interessierte The Pyramids daran?

**Idris Ackamoor:** Es war unser Traum, weil viele unserer Vorbilder, wie die große Josephine Baker, Sydney Bechet und das Art Ensemble of Chicago, zuvor auch nach Europa gegangen waren und dort mit ihrer Musik viel Anerkennung fanden. Es gab zu der Zeit eine große Welle schwarzer Musiker, die nach Europa gingen, weil sie auf der Suche nach künstlerischer Freiheit und einem Publikum, das ihre wilde neue Musik hören wollte, waren. Und The Pyramids gehörten dazu. Andere Musiker wie Saxofonist Frank Wright, Trommler Rashid Ali und Sunny Murray und viele andere wanderten aus und lebten in Europa mit Paris als Mittelpunkt. Wir gingen von Paris nach Amsterdam, wo sich ebenfalls viele Türen öffneten, obwohl wir noch Studenten waren. Das Publikum liebte unsere Musik, die von jedem einzelnen Mitglied der Pyramids beeinflusst wurde. Die Soli waren lang, explosiv und „out of the body“. Einige unserer frühen Kompositionen spiegelten bereits die Suche nach unseren afrikanischen Wurzeln wider. „Black Man and Woman of the Nile“ war eine der frühen Suiten, die ich komponierte und zu der ich von einem Buch von Yosef Ben-Jochannan beeinflusst war. Unser Blick war auf Afrika gerichtet, wobei der eigentliche musikalische Einfluss der Pyramids-Musik damals aus unserer eigenen afrikanisch-amerikanischen Perspektive kam.

**sonic:** Hat diese Reise in Bezug auf die Musik der Pyramids etwas verändert?

**Idris Ackamoor:** Nachdem wir etwa drei Monate in Amsterdam und Holland gespielt hatten, reisten wir weiter nach Afrika, landeten in Tanger. Nach mehreren Wochen ging es über Rabat und Casablanca nach Dakar. Doch unser ausgewähltes Ziel hieß Accra in Ghana. Sobald wir den Fuß auf afrikanischen Boden gesetzt hatten, begannen wir sofort, die Musik, Kultur und den Lifestyle aufzusaugen. Überall nahmen wir Musik mit unserem tragbaren Tonbandgerät auf, spielten mit einheimischen Musikern, sammelten Kostüme und Instrumente. Diese Erfahrung gehört zu den schönsten Zeiten meines Lebens! Es war, als ob wir 500 Jahre zurückgereist wären. Wir spielten mit den „Kings Drummers of Tamale, Ghana“, die vom Dagomba Stamm waren. Wir haben auch das Begräbnis eines Fra Fra Königs in Bolgatanga, Ghana, erlebt und dort gespielt. Dann reisten wir nach Uganda und Kenia weiter. Dort studierten wir die Musik der Kikuyu und Massai und machten wieder Aufnahmen. All dieses Material, das wir gesammelt und untersucht hatten, übte, als wir zurück in den Staaten waren, einen immen-

sen Einfluss aus, den wir dann in die Musik von The Pyramids einspeisten. Sie war wie umgewandelt!

**sonic:** Was genau meinen Sie damit?

**Idris Ackamoor:** Sie wurde weitaus rhythmischer. Denn wir brachten all die in Afrika gesammelten Instrumente in die Band ein, was eine erhebliche Veränderung des Sounds mit sich brachte. Kimathi hatte diese ugandische Harfe gefunden, die ganz und gar magisch war. Ich hatte auch afrikanische Streichinstrumente gesammelt, einschließlich der einsaitigen Goge und der äthiopischen Mesenke. Es waren auch alle Arten von Flöten, Trommeln, Balafone und Kostüme, die wir nun in unsere Live-Performance integrierten. The Pyramids war jetzt sehr rituell, theatralisch und hatten eine sehr bunte und energiegeladene Show. Doch die stilistische Basis war dabei immer noch die Intensität der von Cecil Taylor erlernten exzentrischen und explodierenden Musik, die nun aber verankert war mit den ewigen Rhythmen Afrikas. Obwohl der Klang der Pyramids von unserem Aufenthalt in Afrika beeinflusst wurde, hat die Band nie versucht, afrikanische Musik zu imitieren. Wir respektierten und kopierten sie nicht. Folglich haben wir unsere Erfahrung

benutzt, um uns zu inspirieren und einen neuen, einzigartigen Klang aus allem zu schaffen, was wir gelernt hatten und in der Zukunft noch lernen würden.

**sonic:** The Pyramids waren eine der ersten afroamerikanischen Bands, die ihre Musik selbst vermarkteten.

**Idris Ackamoor:** Nachdem The Pyramids Afrika erlebt hatten, veränderte sich unsere Wahrnehmung der Möglichkeiten, afrikanische Musik mit Jazz- und Avantgarde-Musik zu verschmelzen, wir wurden inspiriert. Ich sage inspiriert, weil es nie unsere Absicht war, beeinflusst zu werden von Musik, außer der aus unseren eigenen Seelen. Die Pyramids wollten einen wirklich einzigartigen und innovativen Klang erreichen. Allerdings wurden in den frühen 1970er Jahren kreative Musiker von den kommerziellen Plattenfirmen ignoriert. Diese Labels, wie Blue Note, Impulse oder Milestone, hatten kein wirkliches Interesse an den neuen Avantgarde-Klängen. Darum entschieden wir uns, die Aufnahmen und den Vertrieb unserer Musik in die eigene Hand zu nehmen. Wir gehörten damals zu den ersten Musikern, die ihr Schicksal durch die Produktion ihrer Konzerte und Aufnahmen und den Vertrieb selbst bestimmten. Heute sind unsere frühen Schallplatten teure Sammlerstücke (*lächelt*).

Anzeige

# Welche ist für Sie die Beste?



Schilke



Musik  
Bertram



Postfach 1153  
D-79011 Freiburg  
Friedrichring 9  
D-79098 Freiburg  
Telefon + 49 (0) 761 27 30 90-0  
Telefax + 49 (0) 761 27 30 90-60  
E-Mail: [info@musik-bertram.com](mailto:info@musik-bertram.com)  
Internet: [www.musik-bertram.com](http://www.musik-bertram.com)



Testraum-Reservierung  
empfehlenswert

**sonic:** Was bedeutet es Ihnen, auf einer Konzertbühne zu stehen?

**Idris Ackamoor:** Die künstlerische Vision der Pyramids ist überwiegend akustisch mit Instrumenten wie Saxofon, afrikanischen Flöten, akustischem Kontrabass, akustischem Klavier, Schlagzeug, Congas, Stimmen und einer Vielzahl von Percussion-Instrumenten. Und natürlich gibt es Kimathi elektrischen Bass und die neu hinzugefügten Elemente von Frederick Harris' E-Piano. Livemusik heißt für mich persönlich, auf eine physische Weise zu performen, mit viel Aktion, darunter Steptanz und das Bewegen, während ich mein Altsaxofon spiele. Für The Pyramids bedeutet „live“ auch eine Einbeziehung des Publikums, indem wir es mit uns zusammen singen lassen, während wir uns durch den Raum bewegen und tanzen. Wie der Dichter Ted Joans sagte, Jazz ist meine Religion, so erstellen die Pyramids musikalische Rituale auf der Bühne. Es ist, als ob das ganze Publikum „geweiht“ wird in einer Art Taufe. Wir spielen aus unserem reinen Geist, kommunizieren durch Gesang, Klang, Gefühle, Farben und Bewegung. Die Musik ist sehr strukturiert und doch völlig frei und spontan. Sie ist humorvoll, pathetisch, ironisch und dramatisch.



[www.culturalodyssey.org/pyramids](http://www.culturalodyssey.org/pyramids)

**sonic:** „Otherworldly“, die neue CD der Pyramids, erstaunlicherweise ist es erst das vierte Album seit Gründung, kann auch als Comeback angesehen werden.

**Idris Ackamoor:** Die Wiedergeburt der Pyramids war nicht ohne Herausforderungen. Die Band wurde 1972 gegründet. Folglich gab es eine Menge Veränderungen in 40 Jahren! Jedes Mitglied hat das Leben in seiner eigenen Art und Weise erlebt. Es gab gesundheitliche Schwierigkeiten sowie künstlerische und philosophische Unterschiede. Allerdings haben die Stärke, Kraft und positiven Schwingungen der Musik so vielen dieser Herausforderungen standgehalten. Aufgrund des Erfolgs unserer ersten Tour, nach der langen Pause, im Jahr 2010, bekundete ein Plattenlabel Interesse daran, neue Musik von The Pyramids herauszubringen. Das hat uns sehr gefreut! Allerdings fiel die Sache dann erst einmal ins Wasser. Die Plattenfirma wollte die Pyramids mit einigen jungen DJs zusammenarbeiten lassen. Sie dachten, dies würde unsere Musik attraktiver machen für ein jüngeres Publikum. Die Idee der Kooperation gefiel mir, aber ich spürte, dass eine Zusammenarbeit bestimmte Leitlinien für eine echte Partnerschaft erfordert. Dieser Vorschlag wurde nicht verstanden oder geschätzt und damit platzte der Plan. Dies schreckte mich nicht ab, den Weg, den ich in den 1970er Jahren begonnen hatte, weiterzugehen, als The Pyramids ihre eigene Musik aufnahmen und veröffentlichten. Also produzierte ich das Album mit meiner eigenen Firma Cultural Odyssey in einem Studio in Deutschland. Obwohl die Musik von „Otherworldly“ völlig neue Kompositionen sowie ein neues Konzept hat, ist es auch eine Erweiterung meines persönlichen und musikalisch kompositorischen Vokabulars. Ich lebe, ich liebe, ich atme Kunst.

**sonic:** Trotz der vielen Percussion-Instrumente, die Sie spielen, ist das Altsaxofon noch immer das Hauptinstrument von Idris Ackamoor.

**Idris Ackamoor:** Meine Sax heißt „Xora“. Die Xora ist eine schöne Blume, die ursprünglich von Jamaika und anderen tropischen Inseln kommt. Ich spiele das Altsaxofon, weil ich atme. Manchmal scheint es, dass ich atme, weil ich das Altsaxofon spiele. Xora ist für mich eine Erweiterung meines Armes, meiner Seele, meines Geistes. Es gab eine Zeit, wo ich Tenor- und Sopran-Saxofon spielte. Doch im Laufe der Jahre habe ich die bewusste Entscheidung getroffen, mich ausschließlich auf das Altsaxofon zu konzentrieren. Ich spiele seit vierzig Jahren das gleiche Selmer Mark VI mit der Seriennummer 217236.

Die Selmer Saxofone sind seit jeher der Goldstandard für Jazzmusiker wie John Coltrane. Die älteren Modelle haben manchmal den besseren Mechanismus und Ton. Mein Horn ist ziemlich alt und ich liebe den Klang. Er ist so etwas wie meine reinste Stimme. Ich liebe die menschliche Qualität vom Klang dieses Altsaxofons. Eric Dolphy konnte das Instrument sprechen, weinen, lachen und seufzen lassen. Der Klang der Vögel, ein Kinderschrei, ein Hundebellen, alles ist damit möglich, auch die lyrische Qualität eines Charlie Parker Solos. Ich spiele das Altsaxofon, weil ich lebe! Ich lebe, weil ich das Altsaxofon spiele! ■